

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1893.

Erlass.

die Beleuchtung der Fuhrwerke betr.

Mit Zustimmung des Bezirksausschusses wird in Ergänzung der Bekanntmachung vom 24. Dezember 1880 angeordnet, daß **sämmtliche** auf öffentlichen Wegen im hiesigen Bezirke verkehrenden Fuhrwerke, **auch die zum Personenverkehre dienenden Schlitten**, nach Eintritt der Dunkelheit mit vorchriftsmäßig besetzten, brennenden Laternen versehen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 3. Februar 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Johanne Christiane** verw. **Hähnel** geb. **Lehmann** eingetragene Grundstück: **Haus mit Garten** Nr. 244 des Brandcatasters und Nr. 207a und 207b des Sturzbuchs Abteilung A Folium 234 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 2294 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangweise versteigert werden und ist

der 23. Februar 1893, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 4. März 1893, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkundung des Vertheilungsplans** anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 5. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.
Rauhsch. Grubbe, G.-S.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die jährliche Steigerung des Reichszuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung bildet bekanntlich eine Frage, welche auch bei der Erörterung über die zukünftige Gestaltung unserer Reichsfinanzen eine Rolle spielt. Nach den Zahlen, welche das Reichsversicherungsamt für die Weltausstellung in Chicago zusammengestellt hat, würde im 50. Jahre des Inkraftbestehens der Invaliditäts- und Altersversicherung auf 1 Versicherten etwa 12mal soviel an Reichszuschuß entfallen, als im Jahre 1891, nämlich 6 M. statt 0,54 M. Der Reichszuschuß betrug für 1891: 6,2 Millionen. Er würde sich also im Jahre 1941, wenn wir auch die Zunahme der Versichertenzahl in Betracht ziehen, auf 80-90 Millionen belaufen. Für das Jahr 1893 ist der Zuschuß auf 12,5 Millionen veranschlagt. Es würden sich also auf die übrigen 47 Jahre 68-78 Millionen vertheilen, d. h. auf jedes Jahr im Durchschnitt eine Steigerung von 1 1/2 bis 1 3/4 Millionen kommen.

— **Hamburg, 6. Februar.** In Altona sind gestern 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle infolge Cholera festgestellt worden. Die Cholera-Kommission des Senats theilt mit, daß in Hamburg heute kein Cholerafall konstatiert wurde.

— **Halle a. Saale, 6. Februar.** In der Irrenanstalt zu Nietleben ist nach einer Meldung der „Hallschen Zeitung“ ein weiterer Todesfall an Cholera vorgekommen. Ein Laboratorium für bakteriologische Untersuchung wurde in der Anstalt eingerichtet. — Aus Wettin werden zwei Neuerkrankungen gemeldet.

— **Halle a. Saale, 7. Februar.** In der Irrenanstalt zu Nietleben sind abermals zwei choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Unter den am Sonntag erkrankten Personen hat die Untersuchung in einem Falle asiatische Cholera ergeben; eine Person befindet sich noch in Untersuchung. Bei den gestern Erkrankten wurde ebenfalls in einem Falle asiatische Cholera festgestellt.

— **Pest, 6. Februar.** Dem amtlichen Cholerabericht zufolge sind hieselbst am 3. ds. Mts. zwei neue Erkrankungen angemeldet worden.

— Das Reichsgesetz vom 19. Mai 1891, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen, wird mit dem

1. April dieses Jahres in vollem Umfange in Kraft treten. In Gemäßheit dieses Gesetzes sind sämtliche Handfeuerwaffen, bevor sie zum Verkauf gelangen, einer Prüfung zu unterwerfen, und zwar findet dieselbe für den Bezirk des Königreichs Sachsen nur durch die königliche sächsische Waffenprüfungsanstalt in Dresden-Albertstadt (Arsenal) statt. Alle Handfeuerwaffen, die gegenwärtig im Besitz von Waffenhandlungen und Waffenfabriken sind, müssen bis zum 1. April d. J. mit einem Vorrathstempel versehen werden, andernfalls würde die Prüfung der Waffen in Dresden zu erfolgen haben. Mit solchen Vorrathstempeln sind versehen worden die städtischen Behörden zu Bautzen, Zittau, Dresden, Freiberg, Meerane und Leipzig. Waffenhandlungen und Waffenfabriken, welche sich in anderen Ortschaften befinden, haben ihre Handfeuerwaffen an die nächstgelegene Abstempelungsstelle einzuführen, bezw. dürfte es gestattet sein, sich einen Beamten zur Abstempelung der Vorräthe zu erbitten. Im Interesse der Handlungen und Fabriken dürfte es liegen, die Abstempelung rechtzeitig vornehmen zu lassen, da eine Nachprüfung in Dresden jedenfalls mit größeren Kosten verknüpft ist.

— **Oesterreich-Ungarn.** Anlässlich der Tausendjahrfeier im Jahre 1896 nahm das ungarische Abgeordnetenhaus den Gesegentwurf betr. die Veranstaltung einer Landesausstellung an, lehnte aber alle anderen Anträge, darunter die Veranstaltung einer Weltausstellung und Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Unterstützung der Regierung bei den Festlichkeiten ab. (Vor tausend Jahren setzten sich die Magyaren unter Urmus und Arpad im heutigen Ungarn fest.)

— **Rußland.** Oberst von Wendrich vom Kommunikationsministerium hielt in einer Versammlung von Generalstabsoffizieren und im Beisein des Großfürsten Wladimir einen Vortrag über die Vorbereitung der Eisenbahn-Verwaltungen für einen Krieg. Der Vortragende führte aus, daß das Eisenbahnnetz Preußens vierzehn, das Oesterreich-Ungarns achtmal dichter sei als das Rußlands. Ein ähnliches Verhältnis bestehe zwischen dem rollenden Material und dem Personal der drei Länder. Die Verhältnisse für die Beförderung von Militärzügen seien in Rußland ungünstiger als in allen anderen

Öffentliche Dankagung.

Frau Hulda verw. Dörfel hier hat zum bleibenden Gedächtniß an ihren Ehemann, den Kaufmann und Stadtrath **Karl Gottfried Dörfel**, gelegentlich der Wiederkehr seines Todesjahres am 12. Januar ds. J. der Stadtgemeinde Eibenstock den Betrag von **5000 Mark zur Erbauung eines neuen**, den Verhältnissen der jetzigen Kranken, flege entsprechenden **Krankenhauses** mit der Bestimmung überwiesen, daß bis zur stiftungsgemäßen Verwendung dieses Betrags die hieron erwachsenden Zinsen alljährlich 2 hiesigen armen Kranken, vornehmlich aber solchen aus scheinbar besser situirten Familien, als Unterstützung zum Gebrauch einer ihnen ärztlich verordneten, aber ihre Mittel übersteigenden Kur gewährt werden sollen.

Nachdem die städtischen Collegien die Stiftung angenommen haben, bringen wir diesen hochherzigen Akt der Wohlthätigkeit unter dem Ausdrucke unseres wärmsten Dankes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Eibenstock, den 8. Februar 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditiions-, Stadt- und Sparkassenräume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten **Freitag, den 10. Februar Nachmittags**, sowie am **Sonnabend, den 11. Februar 1893 geschlossen**, und es können während dieser Zeit **nur die dringlichsten Sachen** Erledigung finden.

Das Standsamt ist an beiden Tagen **Vormittags 9 bis 10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 6. Februar 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Staaten. Der Vortragende verlangte die Herstellung einer besseren Organisation, welche sowohl das Handels-, wie das Militärinteresse berücksichtige, ohne den Staatsschatz unnützlich zu belasten.

— **Amerika.** Aus Chicago, 23. Januar, wird der Londoner „Allg. Corr.“ über die Weltausstellung geschrieben: Trotz der fürchterlichen Kälte, wie sie dieses Land seit Jahren nicht gehabt, ist die Thätigkeit im Jackson Park, der Scene der kommenden Weltausstellung, eine ungemein große. Der internationale Charakter der Unternehmung springt immer mehr und mehr in die Augen. Fast jedes Land auf der Erde hat entweder schon einen Repräsentanten hier oder hat Baumaterial zur Errichtung von nationalen Schaustellen, oder Ausstellungsgegenstände hierher gestellt. Das deutsche Ausstellungsgebäude ist fast schon unter Dach u. Fach und andere Länder sind emsig mit dem Aufbau ihrer Gebäude beschäftigt. Die Inauguration einer Reihe von Empfangsabenden hat bereits stattgefunden. Herr Wermuth, der deutsche Kommissär, war der erste, welcher eine Anzahl von repräsentativen Einwohnern Chicagos und viele Ausstellungsbeamte zu einem Diner einlud. England, Frankreich, Belgien, Holland, Japan, Schweden, Venezuela, Brasilien, Neuseeland, Canada, Italien und die Türkei waren bei dieser Gelegenheit durch die Repräsentanten dieser Mächte bei der Ausstellung vertreten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Am Montag Abend feierte der hiesige Handwerker-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert mit Vorträgen und Ball. Die Mitglieder und Gäste des Vereins sind es schon gewöhnt, daß ihnen an solchen Tagen immer etwas Neues und Ueberraschendes geboten wird, und so war es auch diesmal. Nächst den gesanglichen und Instrumental-Vorträgen fand das laltige Lustspiel „Unter vier Augen“, welches in humorvoller, satirischer Weise die Wesenheiten mancher gesellschaftlichen Kreise wieder spiegelt, besonders dankbare Aufnahme. Ebenso gefiel auch die bildliche Darstellung der „Coreley“, besonders aber die Vorführung der „musikalischen Mikado's“, so daß nach jeder Hinsicht das Programm und dessen Ausführung als wohl gelungen bezeichnet werden darf. Der darauf folgende Ball fand zahlreiche Theilnehmer

und hielt Tänzer und Nichttänzer noch lange fröhlich beisammen.

— Schönheide, 7. Februar. Der hiesige Diakonus, Herr Schreiber, ist als Pfarrer in Grogersdorf bei Ramez gewählt worden. Herr Schreiber, der seit dem Jahre 1890 hier thätig gewesen ist, hat sich als vorzüglicher Kanzleibücher, als treuer Berater und Helfer aller Bedrängten und Nothleidenden, als offener, biederer Charakter soviel Freundschaft und Anhänglichkeit in unserer Parochie erworben, daß sein Fortgang schmerzlich empfunden werden wird.

— Schönheide. Der Haushaltsplan für Schönheide auf das Jahr 1893 weist folgende Bedürfnisse auf: Für die Gemeindefasse sind aufzubringen 24,400 M., für die Schulasse 26,400 M., für die gewerbliche Fortbildungsschule und die Selekte 1304 M., für die Kirchenkasse (Zufuß) 2631 M., für die Armenkasse 5000 M., für die Feuerlöschkasse 700 M., in Summa 60,435 M. An Deckungsmitteln hierzu sind 28,235 M. vorhanden; der Fehlbetrag von 32,200 M. ist durch Kommunalanlagen aufzubringen, deren Erhebung nach dem 24fachen Steuersatze diese Summe ergibt.

— Adorf. In der Nacht vom Sonntag zum Montag entstand in der unteren Stadt an der Delsnitzer Straße ein ziemlich umfangreicher Brand. Denselben fielen die Gastwirtschaft „Zum deutschen Haus“, wofelbst eine Stunde vorher noch Tanzmusik stattgefunden hatte, sowie die unmittelbar daneben stehende Müller'sche Gerberei zum Opfer. Die Entstehung Ursache des Brandes, welcher in den in dortiger Gegend stehenden altersschwachen Gebäuden noch beträchtlich größeren Schaden hätte anrichten können, ist zur Stunde noch nicht klargestellt. Um dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun, wurde von der Feuerwehr ein Haus eingerissen.

— Der Bäckermeister K. in Adorf, der sich bei einem Brande der Anordnung des dortigen Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, von der Brandstelle sich zu entfernen, nicht fügte, auch noch denselben mit den Worten: „Du hast mir einen D... zu sagen, ich gehe nicht!“ beleidigte, war vom Stadtrathe zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt worden. Auf dagegen von K. eingewendete Verurteilung auf gerichtliche Entscheidung verurtheilte das Schöffengericht zu Adorf K. zu 60 M. Geldstrafe und die Kosten, welches Erkenntnis auf anderweit eingelegte Verurteilung vom königl. Landgerichte zu Plauen volle Bestätigung fand. Möge dieser Fall allen denen, welche bei Gelegenheit von Bränden besonders der Feuerwehr gern Schwierigkeiten bereiten, zur Warnung dienen.

— Vorsicht bei kranken Thieren. Ueber die große Gefahr, die bei der Behandlung von mit Maul- und Klauenfeuche behafteten Thieren für Menschen besteht, wird in Nachstehendem ein neuer Beleg geliefert: Bei dem Besitzer Ph. in Drenkum herrschte unter dem Rindvieh die Seuche. Trotzdem wurden die Thiere gemolken und die Milch in der Wirtschaft verbraucht. Bald stellte sich heraus, daß die Magd, der das Melken oblag, an Händen und Beinen von Hautausschlag befallen wurde und ebenso wie der Kuhfütterer ärztlich behandelt werden mußte. Der Besitzer, der von einer Uebertragbarkeit der Krankheit auf Menschen nichts wissen wollte, hatte auch seine Kinder unbehandelt von der frischen Milch trinken und sie in dem Stalle aufhalten lassen. Als bald trat auch bei den Kleinen ein frieselartiger Hautausschlag über dem ganzen Körper zu Tage, der nach ärztlichem Gutachten auf eine innerliche Ansteckung zurückzuführen ist. Die Kinder liegen derart schwer darnieder, daß ihre Wiederherstellung noch zweifelhaft erscheint.

Amtliche Mittheilungen aus der 2. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 30. Januar 1893.

Vorsitzender: Vorsteher Wilhelm Dörfel. Anwesend: 18, später 19 Stadtverordnete, entschuldigt 1. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende der Verdienste des durch den Tod aus dem Collegium ausgeschiedenen Herrn Kaufmanns Ludwig Gläß. Unter warmen Worten des Dankes für Alles das, was er im Dienste der Stadt gethan, ruft er dem Entschlafenen ein „Ruhe sanft; ruhe in Frieden!“ in die Ewigkeit nach. Das Collegium ehrt das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Im Anschluß hieran kommt das Dankschreiben der Hinterlassenen für den gespendeten Blumenkranz und die Begleitung zur letzten Ruhestätte zur Besetzung.

1) An Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Ludwig Gläß wird Herr Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn zum stellvertretenden Vorsitzenden des Collegiums gewählt. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel u. zwar vereinigte Herr Hannebohn auf sich 13 Stimmen. Derselbe nimmt die Wahl dankend an. Gleichzeitig werden die Ergänzungswahlen für den Abschätzungsausschuß und für den Schulausschuß vorgenommen. Es werden in den ersteren Herr Böhmer durch allgemeinen Jura, in den letzteren Herr Pfefferkorn mit Stimmenmehrheit gewählt. Beide nehmen die Wahl an.

2) Von der Aufschrift der kgl. Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen, daß der nachgesuchte Frachtnachschuß von 33 1/2 % für die auf den sächs. Staatsbahnen beförderten Baumaterialien an die Abgeborenen im Crottensee im Wege der Rückvergütung bewilligt worden sei, nimmt man mit Dank Kenntniß.

3) Rathsvorlage, die Straßenbeleuchtung im Crottensee betr. Im Hinblick auf die bevorstehende Verbreiterung und Neuherstellung der Straßen im Crottensee ist die Erweiterung

des Gasrohrnetzes und die Einführung öffentlicher Gasbeleuchtung daselbst in Erwägung gezogen worden; zur Zeit erstreckt sich das Gasrohrnetz in der Forststraße bis zu Eberwein und in der Poststraße bis zum Unger'schen Fabrikgebäude. Die Beleuchtung im Crottensee erfolgte bisher durch 8 Oellaternen; der hierdurch entstehende Aufwand bezifferte sich auf jährlich 224 M. Es ist in Aussicht genommen, 13 Laternen und 2 Candelaber aufstellen zu lassen. Die Kosten der Beleuchtung berechnen sich alsdann auf jährl. 525 M. Außerdem würde die Stadtgemeinde als einmalige Ausgabe die Anschaffungskosten für die Laternen und Candelaber, sowie die Kosten der Zulassung und Aufstellung mit rund 680 M. zu tragen haben, während die Gasbeleuchtungsaktiengesellschaft sich in diesem Falle bereit erklärt hat, das Gasrohr in den Straßen auf eigene Kosten (2700 M.) zu legen. Der Stadtrath beantragt nach Gehör des Beleuchtungsausschusses, die Einführung von Gasbeleuchtung im Crottensee zu beschließen und zur Durchführung ein Berechnungsgeld von 600 M. auf das Conto der aufzunehmenden Anleihe zu verwilligen. Die Feststellung der Zahl und des Orts der Aufstellung der einzelnen Laternen wird hierbei vorbehalten. Das Collegium erklärt seine Zustimmung zu dem Rathsbeschlusse und bewilligt die geforderte Summe.

4) Die Armenholrechnung auf das Jahr 1891/92 wird nach erfolgter Vorprüfung richtig gesprochen, ebenso dem Stadtkassirer hinsichtlich der Gemeinbeanlagenrechnung auf das Jahr 1891 Entlastung ertheilt.

6) Ferner nimmt man mit Befriedigung Kenntniß von dem Berichte über die erfolgte Revision der Schulgelber- und Rathsvollzuehrkasse, bezgl.

7) von der Aufschrift der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, daß seitens des kgl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts zur Unterhaltung und Erweiterung der Volkshochschule auf das Jahr 1892 eine Staatsbeihilfe von 70 M. bewilligt worden sei.

8) Das Nivellement für die Südstraße wird nach der Vorlage des Rathes genehmigt.

9) Die Urkunde über die von Frau Hulda verw. Dörfel zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, den Kaufmann Karl Friedrich Dörfel errichtete Stiftung — vergl. Nr. 2 der amtl. Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 16. Januar 1893 — kommt zum Vortrag. In Uebereinstimmung mit dem Rathsbeschlusse nimmt man die Stiftung mit großem Danke an.

10) Es werden sodann zwei Dankschreiben von städt. Beamten für gewährte Gehaltzulagen mitgetheilt, sowie

11) eine Ministerialverordnung, durch welche die von den städt. Collegien beschlossene Verwendung des Sparkasseneingewinns aus dem Jahre 1891 Genehmigung gefunden hat.

12) Die Gesamtforderung der Architekten Ludwig und Hülshner in Leipzig für die Lieferung der Pläne und Kostenschätzungen für den Bau eines neuen Schulhauses und einer Turnhalle beträgt unter Berücksichtigung des bewilligten Nachlasses 2450 M. Aus den Akten wird festgestellt, daß das Collegium für diesen Zweck bereits 1950 Mark bewilligt hat, zum vollständigen Ausgleich also nur noch 500 M. nachzuverwilligen sind. Diese Summe wird für Rechnung des Schulbaufonds verwilligt.

13) Der Haushaltsplan auf das Jahr 1893 schließt mit einem Gesamtfehlbetrag von 61,399 M. 69 Pf. ab, das ist 1125 M. weniger, als der Voranschlag nachweist. Es sind als Einnahmen neu hinzugekommen die voraussichtlichen Kasseneinnahmen der einzelnen Kassen, andererseits als Ausgaben neu aufgenommen 300 M. Bezirkssteuer und 75 M. zur Pflasterung des Schnittgerinnes auf der Daberleithe. Zur Rechtfertigung der Bezirkssteuer bemerkt Dr. Bürgermeister Dr. Körner, daß diese hauptsächlich durch die Bezirkskassant veranlaßt und auch in anderen amtshauptmannschaftlichen Bezirken mit gleichen Anstalten Bezirkssteuern erhoben würden. Der Vorsitzende wird ermächtigt, den Haushaltsplan nunmehr zu vollziehen.

14) Dem Stadtkassirer a. D. Herold ist — gleichwie allen übrigen städtischen Pensionären — auf Grund des Gesetzes vom 18. April 1892 vom 1. Januar v. J. ab eine Pensionserhöhung von jährlich 116 M. 25 Pf. gewährt worden. Nach einer neuerdings ergangenen Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern erscheint es indessen zweifelhaft, ob Herold auf eine solche Pensionserhöhung Anspruch hat. Danach könnte die Anwendung des vorgeh. Gesetzes auf die Pensionen der früheren Rathsbekannteten höchstens für diejenigen Städte in Frage kommen, welche dem Beispiele des Staates folgend auch ihre Beamtengehälter von dem gleichen Zeitpunkte ab neu reguliert und entsprechend erhöht haben, eine Voraussetzung, welche hier nicht zutrifft. Demgemäß hat der Stadtrath beschlossen, dem pensionirten Herold vom 1. Januar d. J. ab die Pensionszulage nicht mehr zu gewähren, dagegen von einer Rückforderung der auf das vergangene Jahr bereits gezahlten 116 M. 25 Pf. abzusehen. Das Collegium erklärt sein Einverständnis zu diesem Beschlusse, beantragt aber, Herold zur Rückerstattung der fragl. 116 M. 25 Pf. anzuhalten.

15) Der Handelsmann Hermann Albrecht Seidel ist wegen seiner Ansprüche aus Nr. 123 des Brandversicherungsgesetzes, wie solches bereits wegen der übrigen Calamitäten geschehen ist, noch abzufinden. Als Entschädigung für die ihm auf seiner Baustelle verloren gegangenen Mauertheile ist der Betrag von 30 M. vereinbart; für den Brunnen fordert er einen Kaufpreis von 450 M. Der Stadtrath hat indessen von einem Ankauf des Brunnens abgesehen, vielmehr beschlossen, den Brunnen sicher abdecken zu lassen und Seidel für die Hinüberleitung des Wassers auf sein neues Grundstück eine Entschädigung von 30 M. zu gewähren. Nach eingehender Debatte, in welcher auf die möglichen Unzuträglichkeiten eines solchen Brunnens auf öffentlichem Straßenraum und die Verantwortung der Stadtgemeinde bei etwaigen Unfällen hingewiesen, andererseits aber der geforderte Ankaufspreis als zu hoch bezeichnet wird, findet die Rathsvorlage Annahme. Den Ausbau des Brunnens und die Abdeckung übernimmt die Stadtgemeinde selbst und es werden hierfür 138 M. bewilligt.

16) An den Stadtrath wird das Ersuchen gerichtet, bei der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vorstellig zu werden, daß die Brücke am Siechenhause um einige Meter verbreitert werde, weil der Verkehr dort, namentlich durch die beladenen Holzfuhrwerke, außerordentlich gefährdet sei.

17) Endlich wird der Stadtrath ersucht, bei den jetzigen Witterungsverhältnissen, vor Allem in der Bergstraße, dafür Sorge zu tragen, daß die Gasse eingeebnet und der belästigende Schnee, soweit als möglich, beseitigt werde.

Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 1. Februar 1893.

1) Auf Grund der Begutachtung des Bauausschusses wird beschlossen, bei der Eisenbahnverwaltung betreffs der Zufuhrstraße zur Haltestelle Oberhöhnheide um eine Veränderung der geplanten Richtung nachzusuchen.

2) Die 1891er Gemeinde-Rechnungen, welche s. St. nach erfolgter Prüfung durch den Rechnungs-Ausschuß zur Mitprüfung an den Verbandsrevisor eingeschickt worden sind, sollen zurückgefordert werden, da es nach einer ander gelangten Mittheilung wegen Mangels an Zeit fraglich ist, ob dem Verbandsrevisor die Prüfung möglich werden wird.

3) Die aus Anlaß der Auflösung der freiwilligen Feuerwehr sich notwendig machende Aufstellung einer neuen Feuerlöschordnung beschließt man zur Gewinnung weiterer Erfahrungen noch einige Zeit auszusehen, unerwartet jener Neuaufstellung aber die Mindestzahl der Uebungen der feuerwehrtätigen Mannschaften auf vier zu erhöhen, auch inwischen die Sätze für Ablösung der persönlichen Dienstleistung einer Minderung zu unterziehen.

4) Die Vorschläge des Armenausschusses über die diesjährige Vertheilung der Rinsen des Leopold Gerischer'schen Legates werden zum Beschluß erhoben.

5) Die Haushaltspläne auf 1893 werden nach den nachstehenden abgedruckten Entwürfen mit der Bestimmung festgesetzt, daß über die nähere Verwendung der bei Pos. 5 eingeleiteten 1300 Mark die Beschlußfassung später zu erfolgen hat.

6) Nach den angenommenen 1893er Haushaltsplänen stellt sich der Gesamtfehlbetrag bei den hiesigen öffentlichen Kassen auf 32,200 Mark, zu deren Deckung man die Erhebung der Kommunalanlagen nach dem 24fachen Satze stattfinden zu lassen beschließt.

1. Ziehung 2. Klasse 123. kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Februar 1893.

30,000 Mark auf Nr. 71499. 10,000 Mark auf Nr. 83972. 3000 Mark auf Nr. 28242 62716 68360 68735 92008 93899.

1000 Mark auf Nr. 16900 19978 25733 28681 44514 54960 65460 67454 70835 80162 84096 85981 85390 92062 92853.

500 Mark auf Nr. 3363 4649 8630 12400 14757 19242 20728 23353 34926 38459 58894 54948 55264 56030 61976 62851 65069 67491 73045 76035 78311 82356 90578 94134 95535 96848 99591 99965.

300 Mark auf Nr. 620 1662 1937 2316 2912 2728 3350 3581 3146 3063 5509 6233 8491 9230 10217 12995 14810 14339 17109 19125 22947 26700 27766 29274 32845 35025 35306 41343 41044 42924 42196 44518 44136 45153 46873 48373 62327 62203 63405 64940 65608 70189 72011 73185 73743 75777 76782 78596 79562 81825 82828 82221 84678 86867 91841 92827 92123 95140 96240 97140 98057.

2. Ziehung, gezogen am 7. Februar 1893.

40,000 Mark auf Nr. 38201. 20,000 Mark auf Nr. 23131. 15,000 Mark auf Nr. 63804. 5000 Mark auf Nr. 17646 40246 50962 71873 99640. 3000 Mark auf Nr. 60534 82310 83864 96420.

1000 Mark auf Nr. 12 12614 15271 21628 21979 36363 40979 43398 48655 57113 67822 81108 83046 87452 98500.

500 Mark auf Nr. 700 8791 10224 12707 13279 17166 18709 20843 29532 31411 35163 42637 46613 52621 57853 73061 76224 77410 79027 85023 85060 89918.

300 Mark auf Nr. 1464 4231 4150 4813 9726 13476 13364 17754 19412 19043 19146 21254 23629 27271 27852 30534 35787 36431 38664 42021 44026 49270 50027 51000 51166 52027 56922 56266 59005 67499 72659 77282 81009 83404 88858 89647 98838 98613 99900.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Februar. (Nachdruck verboten.) Als vor fünf Jahren am 9. Februar 1888 an dem schwer erkrankten deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm der Luft- röhrenschnitt von Dr. Brannan mit sicherer Hand vollzogen wurde, fing man in Deutschland für das Leben des so schwer kranken königlichen Dulders nochmals zu hoffen an. Es war eine trügerische Hoffnung. Damals war die Zeit, in welcher sich die trüben Wolken am Horizonte Deutschlands zusammenzogen, und man besorgte zum deutschen Kaiserhause emporblühte. Und diese Wolken wurden schwerer und dichter, als wenige Wochen darauf auch der greise Kaiser Wilhelm erkrankte und starb und um dieselbe Zeit das Leiden des nunmehrigen Kaiser Friedrich sich als unheilbar erwies. Aber auch diese schweren Wolken haben sich zerstreut und den Tagen des Lebens sind Tage der Freude gefolgt, als der jugendlich kräftige Sprößling des deutschen Kaiserhauses den Thron bestieg und sich mehr und mehr herausstellte, daß er diesen Thron würdig auszufüllen versteht. Möge er noch lange eine Fierde desselben sein und bleiben.

10. Februar.

Am 10. Februar 1877 wurde die Konkurs-Ordnung des deutschen Reiches publizirt. Dieses für Handel und Wandel so wichtige Gesetz hat sich, trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens doch schon vielfach verbesserungsbedürftig erwiesen. Ist auch dem betrügerischen Bankrott ein gehöriger Kiesel durch die schweren denselben bedrohenden Strafen vorgeschoben, so ist doch immerhin die sogenannte „Beite“ heutzutage für manche unscrupulöse Geschäftsleute ein gutes Geschäft, bei dem sie sich auf Kosten der Arbeiter u. Handwerker bereichern können; ja, es kommt sogar vor, daß Geschäfte auf den zukünftigen Bankrott hin gegründet werden. Unter solchen Umständen müssen natürlich die guten und realen Geschäfte mit leiden. Bei einer über kurz oder lang doch eintretenden Revision der Reichsjustizgesetze wird man jenen Uebelständen gesetzlich zu begegnen verstehen.

Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Groth.

(9. Fortsetzung.)

Dolgorucki klopfte den Obersten zum Zeichen seiner Zustimmung freundlich auf die Schulter. „Die besten Soldaten müssen wie die Maschinen sein. Mit solchen troge ich jedem Ungeheuer der Feinde.“

Von dem Paradeplatz begab sich der Fürst in den Kreml, doch nicht an das Sterbebette des leidenden Jaren, an dem dessen Schwester, die schöne und geistvolle Sophia, wachte, sondern zu einem Gelage, welches Iwan Karischkin veranstaltet hatte. Die Strelji gingen auseinander.

„Was ist mit des Fürsten Arm? er sieht ja wie lahm aus,“ fragten einige Streljken, als die Truppe auseinanderging.

„— ist er auch,“ antwortete ein alter Strelji; „das rührt aber von keiner Wunde her, die er sich im Kriege errungen. Man sagt, daß — doch es thut nicht gut, von alten Geschichten zu sprechen.“

In einem prachtvollen Gemache seiner Wohnung im Kreml hatte Iwan Karischkin diejenigen versam-

melt.
Zare
solte
mun
dem
nord
ging
denn
vierz
verfa
aber
Gem
Will
dem
zubri
Ein
Empf
lachel
ange
den
feine
goru
aber
verfch
ist b
Auge
heit!
das
rach
danke
will
Wohl
E
wieder
bare
schrie
Nariss
Hinein
von C
Sinne
fragte
D
in sei
der H
lassen.
„G
Beden
siegt u
wibert
das d
Peter
D
und h
volle
Jaren
den le
Leben
B
Anwe
aber f
„G
Herr,
wird b
obliegt
Feodor
Das E
werbe
heiligen
D
griechi
Patria
ischen
„B
Ein
allen
Bruch
Held
Bade
allein
Ein
sucht
D
eine
(Thür)
Erpedi
der ä
veran
Städ
Eibens

meist, mit deren Hilfe die erstgeborenen Kinder des Zaren Alexei Michailowitsch beiseite geschoben werden sollten, indem man Nataliens Sohn unter der Vormundschaft seiner Mutter zum Nachfolger des mit dem Tode schon seit mehreren Tagen ringenden Monarchen Feodor erwählen und ausrufen wollte. Man ging bei dieser Versammlung ziemlich offen zu Werke; denn es war mit ihr ein Fest verbunden. Da waren vierzig angesehene Bojaren, meistens junge Leute, versammelt; der vornehmste und einflussreichste war aber Fürst Dolgorucki. Als er in das große, festliche Gemach getreten war, empfing ihn ein draufender Willkommenruf und man eilte, dem mächtigen Manne, dem Befehlshaber der Strelzi, seine Huldrigungen darzubringen. Dolgorucki hatte das gar lange in seiner Einsamkeit auf dem Lande entbehrt, ihn freute der Empfang, und die höhere Farbe seines Antlitzes, seine lächelnden Züge verriethen dies.

Man setzte sich zum Gelage. Mächtige Pumpen, angefüllt mit dem schweren, griechischen Wein, wurden umhergereicht, und Iwan Narischkin erhob den seinen und brachte das erste Hoch dem Fürsten Dolgorucki. Allgemeiner Jubel folgte den Worten; als aber der Geseierte trinken wollte, fuhr er zurück und verschüttete den Wein.

„Was habt Ihr? Was ist Euch? — Seht, er ist bleich geworden.“ So tönte es um ihn und aller Augen wandten sich mit Bestürzung auf ihn.

„Es ist nichts,“ versetzte Dolgorucki, „eine Thorheit! Als ich trinken wollte, da grinst mir im Wein das Schurkenantlitz des verfluchten Rebellen von Astrachan entgegen. Mich wundert nur, wie mein Gedanke auf Den fiel. He! Sklave! schenk ein. Ich will das Hoch erwidern. Auf Iwan Narischkins Wohl und seine treue Freundschaft!“

Er führte den Becher wieder zu den Lippen; aber wiederum trank er nicht, sondern schleuderte das kostbare Trintgeschirr weit von sich.

„Höllische Teufelei! Da ist er schon wieder,“ schrie er.

„Unmöglich!“ Mit diesen Worten hob Afanassi Narischkin, Zwans jüngerer Bruder, den Pokal auf. Hineinschauend bemerkte er nun, daß die Erscheinung von Stenka Rasins Antlitz im Weine keine bloße Sinnestäuschung war.

„Wer hat diesen Pokal ins Haus gebracht?“ fragte er.

Der Pokal stammte aus der Siegesbeute, welche man in dem Zelte des Rebellen gemacht hatte, und in seinen Boden war eine Münze eingelassen, die der Herrscher der astrachanischen Lande hatte prägen lassen.

„Gebt einen anderen Becher!“ rief Iwan.

„Nein,“ versetzte Dolgorucki, „Ich will aus dem Becher trinken, dem Rebellen zum Trost, den ich besiegt und gerichtet habe, und wäre seine Frage noch widerlicher, als sie ist. Schenk ein und trink wir, daß der Tod Feodor bald erlöse und wir den kleinen Peter Alexejewitsch auf den Thron setzen.“

Die Pokale waren geleert, da öffnete sich die Thür, und herein trat der Patriarch Joakim, eine würdevolle Gestalt. Er kam von dem Krankenbette des Zaren, wo soeben der Tod seinen starken Arm um den leidenden Monarchen geschlungen und ihn dem Leben entführt hatte.

Bei dem Eintritt des Priesters erhoben sich alle Anwesenden und verbeugten sich vor ihm tief; er aber schlug über sie das segnende Kreuz.

„Es ist geschehen,“ sagte er, „der rechtgläubige Herr, Zar und Großfürst ist zu Gott gegangen. Er wird bald in die Gruft beigesetzt sein, worauf uns obliegt, für des Reiches Wohlfahrt zu sorgen; denn Feodor Alexejewitsch ist ohne Kinder heimgegangen. Das Reich muß den Nachfolger bestimmen; ich aber werde sie zusammenberufen, welche die Vertreter des heiligen Russlands sind.“

Der prächtige Iwan Narischkin ergriff einen mit griechischem Wein gefüllten Pokal und brachte ihn dem Patriarchen, dem Oberhaupt der orthodoxen griechischen Kirche.

„Wir tranken eben auf das Wohl meines Neffen

Peter Alexejewitsch und daß er sich kräftig weiter entwickeln möge — zu Russlands Heil,“ sprach er und Joakim erfaßte den Pokal, der ihm gereicht wurde.

„Also soll es sein,“ versetzte der Prälat und leerte den Pokal.

Ein Jubelruf wurde hörbar, man umbrängte den Geistlichen, schüttelte ihm die Hände und freute sich, daß der Prälat jetzt offen Partei genommen hatte. Der Patriarch aber fuhr fort:

„Liebe Herren, ich habe aus tiefem Herzen immer zu Euch gehört; denn ich bin überzeugt, daß ein kraftvoller Fürst unserm Vaterlande nöthig ist. Iwan Alexejewitsch ist aber körperlich und geistig ein schwaches Pflänzchen, welches kein Heil verheißt, ein Bäumchen, das der Sturm knickt, während Peter, eine gesunde Natur, jene Prophezeiung wahr machen wird, welche einst bei seiner Geburt ausgesprochen wurde. Gedenkst Du noch ihrer, Iwan Kyrilowitsch Narischkin?“

„Gewiß, mein Vater; richtete sie doch der weise Mann an mich, der ich in Schmerz versunken stand,“ lautete die Antwort. „Selbst die deutschen Aerzte hatten die Hoffnung aufgegeben; denn schon drei Tage lang lag Natalie in Geburtswehen. Da erschien der kundige Pologski, ein echter Diener des Herrn. Er warf sich auf die Erde und betete inbrünstig. Und wurde aber eigenthümlich um das Herz und wir schlichen hinaus und ließen den Peter mit einer Leiche zurück, wie wir meinten. Eine Stunde mochte vergangen sein, als Pologski in das Vorge-mach trat und mit leuchtenden Augen auf mich zuging und mir die Hand auf die Schulter legte.“

„Was weinst Du, Fürst?“ redete er. „Deine Schwester hat soeben einen Sohn geboren, der dem russischen Lande eine ewig leuchtende Sonne, ein hohes Vorbild der Kraft und der Herrschertugenden sein wird. Er wird über wandende Staffeln und durch blühende Schwärme zu dem Herrscherthrone schreiten, den er als Knabe schon einnehmen wird.“ — das waren die Worte des weisen Pologski. Natalie war aber eines Knaben genesen, unseres Peter.“

Nun berieth man noch die Mittel, welche man anwenden sollte, die Hebel, die man in Bewegung setzen würde, um den Plan auszuführen.

„Es werden sich uns keine zu große Schwierigkeiten entgegenstellen,“ meinte der Patriarch Joakim; „die Kinder Maria Miloslawskas haben nur wenige Freunde, seitdem Zar Feodor das Zeitliche hinter sich gelassen hat. Ueber die Zarewna Sophia braucht man sich keinen Sorgen hinzugeben; sie hat keinen Ritter, welcher ihre Farbe trägt. Im schlimmsten Falle sende man sie in ein Kloster, wo sie Ränke und Intrigen zu spinnen wohl aufhören wird.“

„Das sollte mir um ihre Schönheit leid thun,“ scherzte ein Bojar.

„Nah, was will eine Schönheit sagen, an deren Seite der Hochmuth wandelt?“ meinte der Patriarch. „Ja, sie ist so hochmüthig, die Zarewna, daß sie kaum dem geweihten Diener des Herrn die Huldrigungen darbringt, welche er zu fordern hat. Soeben ist mir ein Beispiel geworden.“

Alle lauschten der Erzählung, wie Zar Feodor gestorben sei und Joakim die Leiche eingesegnet habe. Dann habe er auch den Anwesenden den Segen ertheilen wollen; Sophia aber sei auf ihn zugetreten und habe ihn mit leuchtenden Augen gefragt, ob der Segen auch ein wirklicher sei, welcher nicht aus freiem Herzen dargebracht werde.

Die Versammelten äußerten ihren Unwillen über Sophia, und doch hatte sie, die man der Ränke, der lichtscheuen Intrigen zieh, nur die Wahrheit geredet und sich vielleicht nur zu offen benommen, offener, als die Klugheit gestattete.

*) Die Prophezeiung ist historisch, wie der Verfasser in dieser Erzählung ganz der Geschichte gefolgt ist. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Vor einigen Tagen war in einem Berliner Blatte folgende Annonce zu lesen: „Ein

junger Beamter mit 5000 M. jährlichem Einkommen wünscht die Bekanntschaft mit einer jungen gebildeten Dame behufs Verheirathung. Vermögen nicht beansprucht. Passende Anträge mit Beilegung der Photographie beliebe man an die Adresse N. N. zu richten.“ Schon einige Tage nachher befand sich der Annoncirende im Besitze von nicht weniger als 65 Heirathsanträgen mit ebenso vielen Photographieen. Der junge Mann richtete sogleich an 20 dieser Heirathskandidatinnen ein Schreiben, in dem er jeder gleichlautend mittheilte, er wäre nicht abgeneigt, sie zu ehelichen, doch wüßte er vor Allem, sie persönlich kennen zu lernen. Er bitte sie daher inständigst, von ihm ein Billet zu einem bestimmten Theater für Montag anzunehmen. Er, der Heirathskandidat, werde sich in ihrer Nähe befinden. Montag Abend waren die Besucher des betreffenden Theaters nicht wenig überrascht, als sie die meisten Sperrsitze in der mittleren Abtheilung des Parterre mit mehr oder minder jungen Mädchen besetzt fanden, die Alle auf's Eleganteste gekleidet waren. In einem Sperrsitze vor diesen Mädchen saß unser Heirathskandidat, der sich von Zeit zu Zeit umdrehte und über die hinter ihm sitzenden Ehebandatinnen Reue abhielt. Es dauerte nicht lange, so war das Theaterpublikum über die Bedeutung des Vorgangs im Klaren, worauf sich im Hause große Heiterkeit entwickelte. Die armen Opfer dieses schlechten Wiges aber beeilten sich, so schnell als möglich aus dem Theater zu verschwinden.

— Dem Vertreter der Obrigkeit muß man gehorchen. Der Studiosus Müller wohnte einer jungen, hübschen Dame gegenüber, die zu sehen ihm leider neidische Blumenstöcke wehrten, welche vor ihrem Fenster in dichter Reihe standen. Da besuchte ihn zu guter Stunde sein Freund Schulze, der ihm den Rath gab, die Blumen vom Fenster einfach verschwinden zu lassen. Gesagt, gethan. In der nächsten Nacht traten zwei Gestalten, ächzend unter der Last einer langen Leiter auf die Straße und bald sah man Müller und Schulze in voller Thätigkeit; ein Blumentopf nach dem anderen wanderte zur Leiter hinunter und wurde säuberlich auf die Straße gestellt. Halb war die Arbeit gethan, da führte das Verhängniß den Wächter hinzu. „Was geht hier vor?“ donnerte er die Mißthat an. Müller war stumm, Schulze aber machte sich gleich zum Herrn der Situation. „Sehen Sie, Herr Wächter, es handelt sich um einen kleinen Scherz. Hier oben wohnt nämlich eine Dame, die morgen ihren Geburtstag feiert. Wir wollen ihr nun eine Ueberraschung bereiten und ihr ein paar Blumen als „Morgengabe“ darbringen. Die Hälfte ist bereits oben!“ „Kein, daraus wird nichts, in meinem Revier dulde ich solche Narrheiten nicht, herunter mit den Blumen!“ Schulze seufzte: „Nun, wenn es durchaus sein muß . . . der Obrigkeit muß man gehorchen“ und mit Geschwindigkeit holten die Beiden die übrigen Stöcke herunter. Der Wächter aber beruhigte sich nicht eher, als bis die lustigen Brüder mit ihrer Last verschwunden waren.

— Die armen Philosophen. Feldwibel: „Sie, Einjähriger, Sie studiren gewiß Philosophie?“ — Einjähriger: „Ja!“ — Feldwibel: „Hab' mir's gleich gedacht, das sind bei uns immer die Dummsten!“ — Kasernenhofblüthe. Feldwibel (beim Einexerziren der Rekruten): „Acht's, Ihr seid so dumm, daß ich nicht 'mal eure Namen behalten kann!“

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenslock

vom 1. bis mit 7. Februar 1893.
Geboren: 23) Dem Schlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier S. 24) Dem Maschinensticker Hermann Gündel hier T. 25) Dem Maschinensticker Carl Albert Liebold hier S. 26) Dem Maschinensticker Ernst Gustav Uhlmann hier S. 27) Dem Maschinensticker Gustav Oswald Bauer hier S. 28) Dem Handarbeiter Carl Friedrich Staab hier S. 29) Dem Kaufmann Karl Ernst Hugo Gottschalk hier S. 30) Dem Werksführer August Louis Kaufmann in Rusdenhammer S.

Aufgehoben: Vacat.
Eheschließungen: Vacat.
Gestorben: 21) Des Sattlermeisters Karl Louis Emil Warg hier Sohn, Karl, 9 M. 10 T. 22) Des Maurers Karl Eduard Stemmler hier Sohn, Walthar Willy, 16 T. 23) Die Amalie Therese Hedder geb. Feldmann in Wolfgrün, 66 J. 2 M. 27 T.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reudhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei H. Lohmann.

Einen tüchtigen Bürstenmacher sucht bei hohem Lohn als

Vorarbeiter eine Bürstenfabrik i. Baha a. Werra (Thüringer Bahn). Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Die Niederlage der ächten Rennspennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenslock bei E. Hannobohn.

Frauen-Verein.

Es ist dem Frauenverein auch in diesem Jahr möglich gewesen, eine reichliche Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Auf seine Weihnachtsbitte hat er 172,50 M. in baarem Gelde und Kleidungsstücke im Werthe von 209,20 M. erhalten. Dazu wurden noch Kleidungsstücke im Werthe von 287 M. angekauft. So konnten in diesem Jahre 103 Personen unserer Parochie, darunter 62 Wittwen, bedacht werden. Allen den Gebern und Geberinnen u., welche auch diese Bescherung ermöglichen halfen, sagt der Verein seinen herzlichsten Dank und bittet den Herrn, daß er an ihnen die Seligkeit seines Wortes wahr machen möge: was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Math. 25, 40.

Der Frauenverein zu Schönheide.

Sonnabend früh verkaufe ich in Eibenslock auf dem Wochenmarkt frische große Schellfische, à Pfd. 28 und 30 Pf. Paul Fuchs aus Schneberg.

Wickelbinden, jeder Länge und Breite, in Leinen, Flanel, Fricot und Muss, sowie auch Gummibinden hält stets am Lager W. Deubel.

Leibbinden, Suspensorien u. Bruchbandagen bei W. Deubel.



Eine Wohnstube ist sofort an eine kinderlose Familie zu vermieten. Post-Straße Nr. 13. Frachtbriefe empfielt E. Hannobohn.



Geflügel-Ausstellung im Jask'schen Gasthof zu Hundshübel.



Der Geflügelzüchter-Verein zu Hundshübel hält am 12. Februar 1893 — da wegen des überaus ungünstigen Wetters dieselbe am 22. Januar nicht abgehalten werden konnte — seine 20. Geflügel-Ausstellung mit Prämierung ab. Nachmittags von 3 Uhr an Concert und Abends Ball. Nach 1 Uhr gebrachtes Geflügel wird von der Prämierung ausgeschlossen. Freunde und Gönner der Geflügelzucht werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sänger

brauchen zur Vermeidung und zur Beseitigung von Indispositionen Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen!

Aus einfacher Indisposition kann völliger Stimmverlust, aus andauernder Heiserkeit können oft schwere Halsleiden entstehen und Husten deutet nicht selten auf schwere Brustleiden hin.

Wer also eine auch nur leise Indisposition spürt, wer heiser spricht oder hustet, der denke sofort an Abhilfe und gebrauch

FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen!

Man achte beim Einkauf darauf, daß jede Schachtel die Bezeichnung „Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen“ und den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. Außerdem muß jede ächte Schachtel mit einer blauen ovalen Verschlußmarke versehen sein.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen u. zum Preise von 85 Pf. per Schachtel erhältlich.

Prediger

finden durch Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen die größtmögliche Erleichterung in ihrem Verufe.

Lehrern
berem Befindlichkeit durch die trockene Luft in Schulstimmern. n. tiefen Schlafes ist, sollten Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen hier besten Dienste.

Für Rechts-Anwälte sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen direct unentbehrlich, da sie hebend auf die Stimmbänder wirken u. auf das Sprachorgan den wohlthueendsten Einfluß üben.

Geübte Stickerinnen

für Seidenstickerei werden gesucht. Zu erf. in der Exped. dieses Blattes.

Frischen Caviar
Frischen Schellfisch
Lebende Karpfen
Rennthierrücken, Keulen
Wildrücken, Wildkeulen
empfiehlt billigst

Max Steinbach.

Schellfische, ganz frische Waare, treffen heute ein, à Pfd. 25 Pf. Auch liegt ein Kochrecept bereit.
J. C. Killig.

Achtung!

Die auf heute Abend im Feldschützen anberaumte

Kutschner-Versammlung

findet des Abends halber erst Sonnabend Abends 9 Uhr statt. Es werden daher Alle ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Nächsten Sonntag, von Nachmittags punkt 3 Uhr an

Rekruten-Versammlung im Schützenhaus.

Heute Donnerstag, Abend 7/9 Uhr:



Scheibenschützen.

Der Vorstand.

Beamten-Ver.

Freitag Abend gefelliges Beisammenf. im Schützenhaus.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag Vereins-Abend.

Hôtel Rathhaus.

Hierdurch beehre ich mich, zu meinem am Sonnabend, den 11. Febr. er., von Abends 8 Uhr ab stattfindenden dieswintertlichen

Herren-Gessen

noch ganz ergebenst einzuladen, und versichere ich beste und aufmerksamste Bedienung meiner Herren Gäste. Hochachtungsvoll

Ernst Busch.

Gasthof Muldenhammer.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag:



Bockbierfest,

wozu ergebenst einlaret

Eduard Kaufmann.



Oesterreich. Banknoten 1 Mark 68,70 Pf

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 R. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Beltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Größte Auswahl neuer Eingänge Kleiderstoffe

jeder Art.

Schwarze Cachemires, Damassés, Foulés, Rayés

in jeder Preislage. Besonders empfehle einen Posten

einzelner Roben,

schwarz und farbig, hochfeine aparte Neuheiten, bedeutend unter Preis.

A. J. Kalitzki

Nachfgr.

Erbgelbe Mövchentänbin

hat sich verflogen, es wird höfl. gebeten, dieselbe abzugeben

Langestraße 22.

Ein Familien-Logis

ist per 1. April zu vermieten.

Max Steinbach.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Hierzu die Beilage: Illustr. Unterhaltungsblatt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gewedter Knabe, Sohn braver Eltern, kann zu Ostern ds. J. unter günstigen Bedingungen als Handschuhmacherlehrling Unterkommen finden.

A. Edelmann,

Handschuhfabrik, Eibenstod.

Christus sagt:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen! Ev. Joh. 6, 37.

Aber ich bin ein großer Sünder, sagt Du! „Niemand stoße ich hinaus!“ spricht Christus.

Aber ich bin ein altgewordener Sünder!

„Niemand stoße ich hinaus!“

Aber ich habe nichts Gutes an mir!

„Niemand stoße ich hinaus!“

Aber ich habe gegen die Liebe gesündigt!

„Niemand stoße ich hinaus!“

Aber ich habe gegen das Licht gesündigt!

„Niemand stoße ich hinaus!“

Aber mein Herz ist sehr hart geworden!

„Niemand stoße ich hinaus!“

Sechsamter Saat-Getreide

nur ächt und ohne fremde Beimischung, wenn aus hiesiger Gegend stammend, offerirt in feinst reinerter Waare, Muster frei

Joh. Rupprecht,

Kirchensamth, Fichtelgebirge.